



SEHEN STATT HÖREN

... 07. November 2009

1438. Sendung

In dieser Sendung:

20 JAHRE MONTAGSDEMOS
KUNSTAUSSTELLUNG FRANKFURT

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Der 20. Jahrestag des Mauerfalls ist jetzt überall ein großes Thema. Auch bei uns – aber erst in der Sendung nächste Woche! Heute wollen wir noch an einen anderen Gedenktag erinnern, der davor liegt - an den 9. Oktober 1989. Es war ein Montag, und in Leipzig - wie auch in vielen anderen Städten der DDR - gingen wieder zehntausende Menschen auf die Straße, um zu demonstrieren. Viele von ihnen hatten Angst, denn Panzer, Polizei und Nationale Volksarmee standen einsatzbereit. Aber es blieb ruhig. Die Demonstranten schafften eine "friedliche Revolution"! Die Staatsmacht wurde unsicher und zog sich zurück. Diese Ereignisse in Leipzig führten einen Monat später zum Fall der Mauer. Auch viele Gehörlose waren damals aktiv dabei. Jetzt haben wir einige von ihnen wieder getroffen und nach ihren Erinnerungen an diese Zeit kurz vor dem Mauerfall gefragt.

20 Jahre Montagsdemos

Oper und Gewandhaus Leipzig,
Augustusplatz

Moderation Thomas Zander: Hier auf dem Augustusplatz in Leipzig versammelten sich am 9. Oktober 1989 - 70 000 Menschen, um gegen die SED-Regierung zu protestieren. Was keiner ahnen konnte: An diesem Tag wurde auf friedliche Weise das Ende der DDR eingeleitet. Deshalb wurde zum 20jährigen Jubiläum diese Glocke als Symbol der Demokratie eingeweiht.

Archivbilder Demonstrationen 9. Oktober 1989: „Auf die Straße!“ - „Freie Wahlen!“

Thomas: An den Demonstrationen beteiligten sich auch etwa 100 Gehörlose aus Leipzig und anderen Städten Sachsens, unter anderen diese beiden, die ich Ihnen vorstellen möchte – Volkmar Jaeger und Matthias Mauersberger. Beide haben eine Vielzahl von Zeitdokumente und Fotos aus jenen Tagen gesammelt. Wie fühlt ihr euch, wenn ihr hier an gleichem Ort und gleicher Stelle wie vor 20 Jahren steht? Woran erinnert ihr euch?

Interview Matthias Mauersberger: Als die Montagsdemonstrationen begannen, war ich der Meinung: Es ist richtig. So dachten auch andere Gehörlose und wir gingen zusammen

auf die Straße. In der Nikolaikirche war Pfarrer Weithaas dabei und übersetzte für uns. Alles was wir mitbekommen haben, fanden wir vollkommen richtig. Nach dem Friedensgebet gingen wir wieder raus und tauchten in die Menschenmenge ein. Es war ein schönes Gefühl. Angst verspürten wir nicht, denn wir waren so viele und fühlten uns dadurch mächtig. Erst viel später erfuhr ich, dass von oberster Stelle Schießbefehle ausgegeben wurden. Wir hatten nicht gewusst, dass die Regierung so vorgehen wollte! Das wären Zustände wie bei den blutigen Massakern in China gewesen. Wir hatten Glück, dass nichts passiert ist.

Volkmar Jaeger: Besonders mutig waren wir nicht. Wir konnten mit Verhaftung und Gefängnis rechnen. Ich fürchtete auch, dass man unter Drogen gesetzt wird. Aber trotzdem mussten wir mitmachen. Auch wenn das Herz ganz schön klopfte. Da mussten wir durch. Es kamen viele Gehörlose zur Demo; auch einige, die ich gar nicht kannte. Wir haben alle zusammen gehalten. Einer hat auf den anderen Acht gegeben, während wir bei der Demonstration mit liefen.

Nikolaikirche außen

Thomas: In der Nikolaikirche hatte damals alles begonnen. Jeden Montag trafen sich die Demonstranten zum Friedensgebet und mar-

schierten anschließend durch die Leipziger Innenstadt. Der Gehörlosenseelsorger Pfarrer Weithaas erinnert sich.

Pfarrer Heinz Weithaas,

Gehörlosenseelsorger: Die Gehörlosen kamen zu mir und sagten, sie wollen mitmachen. Ja gut, antwortete ich, die Demonstration beginnt um 17 Uhr in der Kirche mit dem Friedensgebet. Das war genau hier.

Fotos Nikolaikirche 1989 mit Gehörlosen

Fünf Reihen in der Kirche wurden für Gehörlose frei gehalten.

Foto Pfarrer Weithaas

Pfarrer Weithaas übersetzte das Friedensgebet in Gebärdensprache.

Thomas: Es war ja damals gefährlich für die Gehörlosen an der Demonstration teilzunehmen. Woher hatten Sie den Mut, sie mit einzubeziehen?

Pfarrer Weithaas: Warum sollen sich die Gehörlosen verstecken? Sie stehen auf gleicher Augenhöhe mit den Hörenden. Ich sagte ihnen, versteckt euch nicht, sondern zeigt euch offen. Ich half ihnen dabei, sich nicht zu ducken, sondern aufrecht und mit Stolz bei den Demonstrationen mit zu gehen. Ich ermunterte sie mit zu rufen und sie stimmten ein in die Sprechchöre „Gorbi! Gorbi!“.

Fotos Plakat Gorbatschow - Foto Gehörlose Demonstranten - Demonstration Totale Vorbereitungen im Gehörlosenzentrum:

Matthias Mauersberger und Volkmar Jaeger bereiten eine Veranstaltung im Gehörlosenzentrum Leipzig vor.

Fotos sortieren: Transparente und eigene Fotos rufen die Erinnerung wach.

Thomas: Die Kerzen gehörten zu den Symbolen der Montagsdemos. Womit hängt das zusammen?

Matthias: Die Kerzen symbolisierten Frieden und keine Gewalt. Die Demonstranten hielten eine Kerze in beiden Händen, so dass jeder es sehen konnte. So war auch erkennbar, dass man kein Messer oder keinen Stein in die Hand nehmen konnte, um damit zu werfen. Man hielt einfach nur ganz ruhig die Kerze als friedliches Symbol.

Thomas: Welches Foto hat für dich eine besondere Bedeutung und warum?

Matthias: Es gibt viele tolle Fotos, aber eines ist besonders eindrucksvoll. Auf diesem Foto sieht man einen Mann mit einem Transparent, auf dem steht „Keine Gewalt“. Dabei hat der Demonstrant ein sehr ernstes Gesicht. Das

berührt mich stark. Mit seinem Blick drückt er die Sorge aus, dass die Polizei gewaltsam vorgehen könnte. Er mahnt die Polizei und den Staat, keine Gewalt einzusetzen, aber die Sorge bleibt und die Unsicherheit. Das Foto ist sehr ausdrucksstark.

Foto „Keine Gewalt“

Thomas: Was ist dein Lieblingsfoto?

Volkmar: Diese beiden hier. Das eine Foto zeigt das Stasigebäude, an dem die Demonstranten vorbeiziehen. Man sieht, dass die Stasi Angst hat vor den Menschenmassen, denn es brennt im gesamten Gebäude kein einziges Licht. Dafür sind starke Scheinwerfer auf die Straßen und auf die Leute gerichtet, um zu beobachten, was sie tun. Doch die Demonstranten führen nichts weiter im Schilde. Sie stellen auf die Stufen des Stasigebäudes nur eine brennende Kerze - symbolisch für jeden verhafteten DDR-Bürger. Danach reihen sie sich wieder in die Demonstration ein. Das zweite Foto gefällt mir sehr, weil darauf die gute Idee eines Mannes zu sehen ist. Er hat einen Grabkranz als Symbol für die untergehende DDR aufgehängt. Das ist ein toller Einfall. Diese beiden Fotos gefallen mir sehr.

Fotos vor Stasigebäude - Stasimuseum „Runde Ecke“

Thomas: An dieser Stelle führte der Demonstrationzug vorbei am damaligen Stasigebäude, das zum Symbol von Unterdrückung und Willkür geworden war. Obwohl die Menschen wütend waren, flog kein Stein, kein Tropfen Blut wurde vergossen. Die Ereignisse gingen als „friedliche Revolution“ in die Geschichte ein. Heute befindet sich in den Räumen das Museum „Runde Ecke“, das Einblick in die Arbeit der „Staatssicherheit“ der DDR gibt.

Museum innen

Thomas: Hier sieht alles noch genau so aus wie zu DDR-Zeiten. Dieser Raum zum Beispiel ist dem „Postgeheimnis“ gewidmet, das es damals nicht gab. Die Stasi hatte die gesamte Post kontrolliert, die von Ost nach West gegangen ist. Alles wurde geöffnet, pro Tag etwa 1500 bis 2000 Briefe.

Matthias: Wir waren selbständig, mein Vater hatte eine eigene Polsterei-Firma. Dort gab es damals sehr viel zu tun. Wir hatten viel Arbeit und konnten uns vor Aufträgen gar nicht retten. Aber es gab einen Punkt, der problematisch war. Es gab einfach kein Material zu

kaufen. Meistens brachten die Kunden den Stoff selbst mit, den sie wünschten. Ich wäre auch gern zu Kunden nach Hause gefahren, um eine Auswahl an schönen Stoffen zu präsentieren. Aber ich durfte auch nicht zu viel Gewinn einbehalten. Das war verboten und strafbar.

Volkmar: Es gab ständig Vorschriften, Verbote oder Bevormundungen. Ich habe früher an der Hochschule für Grafik und Fotografie studiert. Dort wurde angeordnet, nur lächelnde Menschen zu fotografieren. Ich dachte mir, was soll das?! Das spiegelt doch nicht das wahre Leben wider! So fotografierte ich Menschen, wie sie im Alltag anzutreffen waren. Der Professor schaute sich meine Bilder an und sagte „Sehr gut, aber wir können nichts damit anfangen“. Ich sollte andere Fotos machen.

Ausstellung Bildende Künste

Thomas: Im Museum der Bildenden Künste in Leipzig sind derzeit in der Ausstellung „Action Fotografie“ 48 Fotos zu sehen, darunter auch vier von Volkmar Jaeger. Er hatte zusammen mit anderen 1956 zwei unabhängige Ausstellungen mit künstlerischen Fotos organisiert, die in der DDR verboten worden waren. Heute sind die Arbeiten erstmals wieder in der Öffentlichkeit zu sehen.

Porträt Volkmar Jaeger (von Rosel Bock)

Foto von Volkmar Jaeger: Am Fenster, Leipzig 1956

Kind im Haus, Leipzig: Im Treppenhaus, Leipzig 1956

Zerbombtes Haus, Hamburg: Hamburg 1955

Hafengebäude, Hamburg: Auf der Landungsbrücke, Hamburg 1955

Videoklub (Arbeiten am Video)

Der Deaf-Medienverein Leipzig ist dabei, einen Film fertigzustellen... mit Fotos und Augenzeugenberichten zu den Montagsdemonstrationen.

Ausschnitt aus dem Video: Taube Zeitzeugen – Friedliche Revolution 1989

Veranstaltung im Gehörlosenzentrum

Die Premiere findet im Gehörlosenzentrum Leipzig (Villa Davignon) statt.

Helmut Vogel, Hamburg: Dass der Deaf Medien Verein Leipzig filmische Dokumente von damals hier zeigt, finde ich toll. Es ist wichtig, dass diese Filme erhalten geblieben sind. Ich glaube, das ist einmalig in Deutschland. Bisher habe ich noch keine anderen Filmdokumente gesehen.

Hans-Michael Friedrich, Leipzig: Ich habe von den großen Demonstrationen in Leipzig überhaupt nichts erfahren. Zwischen meinen hörenden Eltern und mir als Schwerhörigen hat die Kommunikation nicht geklappt. Ich habe sie nicht verstanden, weil sie es mir nicht in Gebärdensprache erklären konnten. Die Verständigung war einfach schwierig. Sie hatten bestimmt davon erfahren, aber ich wusste nichts darüber. Deshalb bin ich hergekommen, um mir den Film anzuschauen.

Veranstaltung Gehörlosenzentrum

Fotos Montagsdemos

Lichterfest Leipzig 2009

Thomas: 9. Oktober 2009 auf dem Augustusplatz bei Nacht. Die Stadt feiert 20 Jahre Demokratie, Freiheit und Wiedervereinigung. Und viele Menschen sind gekommen, um mit zu feiern.

Gehörlose mit Kerzen bei der Demokratieglocke

| | |
|--------------|-------------------|
| Beitrag: | Elke Marquardt; |
| Moderation: | Thomas Zander; |
| Kamera: | Hartmut Gatzsche; |
| Schnitt: | Tobias Hohensee; |
| Dolmetscher: | Holger Ruppert |

Infos zum Film „Taube Zeitzeugen“ unter: www.dmv11957.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

An demselben Tag, am 9. Oktober, haben wir auch in Frankfurt gefilmt – bei einer Ausstellung gehörloser Künstler, in der es ebenfalls um Geschichte und um Gegenwart ging. Viele Künstler aus dem westdeutschen Raum waren nach Frankfurt gekommen, um ihre neuesten Werke zu zeigen. Es wurden aber auch Maler aus vergangenen Zeiten mit ihren Bildern vorgestellt, die man heute kaum noch kennt. Marco Lipski hat sich dort für uns umgeschaut.

KUNSTAUSSTELLUNG FRANKFURT

Bilder von Uli Braig, Stuttgart

Marco Lipski: Hallo, meine lieben Kunst-Ignoranten und Kulturbanausen! Ich bin heute für euch nach Frankfurt gefahren. Der hessische Gehörlosenverband und natürlich der bekannte leidenschaftliche Kunsthistoriker Lothar Scharf haben eine Kunstausstellung organisiert. Sie heißt "Retrospektive und Gegenwart", weil hier viele Werke von lebenden wie auch von verstorbenen Künstlern ausgestellt sind. Schauen wir's uns mal an!

diverse Bilder

Werke von George Lechenbauer, Wilhelm Gdanietz, Roman Melka, Reiner Mertz, Dieter Fricke, Koos de Lig

Marco: Das waren schon mal Kostproben von Werken gehörloser Künstler. Einige sind eher althergebracht, andere sehr modern. Sie stammen aus verschiedenen Kunstepochen und zeigen starke Kontraste im Stil. Fragen wir Lothar Scharf, warum er diese Ausstellung auf die Beine gestellt hat!

Lothar Scharf, Historiker: Der Anlass für diese dreitägige Kunstausstellung ist das Jubiläum von drei gehörlosen Künstlern. Bei einem ist es der 100. Geburtstag, bei einem der 130., und einer hat den 40. Todestag. Dazu habe ich auch acht gehörlose Künstler der Gegenwart eingeladen, weil ich zeigen möchte, dass Gehörlose nicht nur damals gut malen konnten, sondern dass sie das heute genauso gut können. Ich habe auch noch einen Schulwettkampf organisiert und außerdem zu dieser Ausstellung einen Bildhauer und einen Fotokünstler eingeladen.

Plakat Kunstausstellung

Bilder von George Lechenbauer (nach 9 Jahren Schaffenspause wieder dabei)

Selbstportrait Lechenbauer

Fotokünstler: Dieter Lorenz und Sabine Ledwig.

Lothar: Dieser Teil der Ausstellung ist Wilhelm Gdanietz aus Düsseldorf gewidmet. Er konzentrierte sich fast ausschließlich auf Motive aus Holland oder aus Südtirol und Österreich. Gdanietz hatte in Volendam in HOLLAND ein zweites Atelier. Damals gab es in dem Fischerdorf Volendam schöne Motive. Ab dem Jahr 1930, als der Deich am Zuidersee fertig gestellt worden war, verschwanden die Fischerdörfer und Volendam wurde zunehmend touristisch. Das war für Gdanietz Grund, dort nicht mehr zu arbeiten.

Wilhelm Gdanietz hat über 1000 Gemälde gemalt.

Bilder u. Text: Wilhelm Gdanietz, 1893 - 1969

Lothar: Er hat die Gehörlosenschule in Os-nabrück besucht. Geboren wurde er allerdings in Mainz, wohin sein Vater aus beruflichen Gründen ziehen musste. Später lebte Wilhelm Gdanietz viele Jahre in Düsseldorf, wo er auch starb.

diverse Bilder von Wilhelm Gdanietz

Valentin Walter, Holzbildhauer: Das hier ist weiches Lindenholz. Ich schnitze gerade einen lachenden Mund.

Valentinaus Kasachstan: Ich kam 1994 nach Deutschland und lebe hier seit mittlerweile 15 Jahren.

Werke von Valentin Walter

Valentin, Bildhauergeselle: Ich habe eine dreijährige Ausbildung bei der Firma Salo & Partner angeboten bekommen. An zwei Tagen in der Woche habe ich Unterricht in Fächern wie Holzkunde, oder Malen und Mathematik. An den restlichen drei oder manchmal auch vier Tagen arbeite ich für einen Bildhauerbetrieb. Dort mache ich ganz unterschiedliche Sachen, ich bin auf Baustellen im Einsatz, in Kirchen oder ich helfe beim Treppenbau. Ich kann alles machen!

Holzskulpturen von Valentin Walter

Schulwettkampf: Mal-Wettbewerb der Gehörlosenschulen in Hessen

Jury: Drei Kunstexperten beurteilen die eingesandten Bilder zum Thema "Meine Schule". Mit dabei: Der Kulturpreisträger Dieter Fricke. 1. Platz für Manuela Mark von der Johannes-Vatter-Schule in Friedberg.

Klassenpreis: Die Jury überreicht den Preis für die beste Klasse an die Klasse 2 B der Schule am Sommerhoffpark in Frankfurt

Stefan Keller: Wisst ihr, warum wir heute hier sind? Wegen des Wettbewerbs!!! Wir drei haben gestern ganz viele Bilder angekuckt. Und haben dann auch geschaut, wer die Besten sind. Ja, und heute wollen wir euch bekannt geben, auch eurer Klassenlehrerin - ihr wart die beste Klasse von Hessen. Und wir möchten gerne... Wer ist euer Klassensprecher? Ja - Applaus!

Bilder und Urkunde für die Klasse

Lothar: Bernard Thomas hätte dieses Jahr seinen 130. Geburtstag gefeiert, wenn er noch leben würde. Bernard Thomas wurde in der Nähe von Hannover geboren. Anfang 1900 zog er nach Berlin, wo er eine Malaus-

bildung absolvierte. Er malte Aquarelle genauso gut wie Ölbilder. Aber seine besondere Stärke waren Radierungen. Ich konnte bisher 61 Radierungen von ihm ausfindig machen. In der Welt der Hörenden wurde er insbesondere durch seine Radierungen sehr bekannt und konnte davon auch gut leben.

Skizzen zu: "Der Kahnzieher" - Bild + Text: Bernard Thomas, 1879 – 1945 - Porträt Samuel Heinicke, Pädagoge (1727 – 1790)

Lothar: Bernard Thomas hat auch Samuel Heinicke gemalt. Hier sehen wir eines von zwei Ölgemälden. Dieses hier ist eine Leihgabe von Werner Kliewer von der Deutschen Gehörlosenzeitung. Und das zweite befindet sich in der Ernst Adolf Eschke Schule in Berlin. Die beiden Ölgemälde sind sich sehr ähnlich. Außerdem gibt es zwei Radierungen mit Samuel Heinicke, auf denen er einmal nach links und einmal nach rechts schaut.

Werke von Bernard Thomas

Bild von Fayaz Latifi

Fayaz Latifi aus Kabul/ Afghanistan: Das Bild entstand einfach so aus meiner Fantasie heraus. Ich habe Freunde beim Billardspielen beobachtet und stellte mir vor, wie es ist, wenn man dabei zu viel Bier trinkt, sich nicht mehr auf das Spiel konzentrieren kann und deshalb vielleicht andere Hilfsmittel braucht, wie diese Hand mit dem Antrieb.

Bild: "Der Dschungel CI-Tiger" von Fayaz Latifi - Bilder, Text: Bilder von Uli Braig.

Uli Braig:

Ich male momentan überwiegend Acrylbilder. Ich mag diese Leuchtkraft und Farbintensität. Die Bilder leuchten förmlich. Aquarell- und Pastellfarben finde ich einfach zu blass.

Ich habe mich für Acryl entschieden.

Bilder "Herz" - Bild "Der Oldtimer" - Bild "Barrieren"

Uli: Als ich damals mit dem Malen anfang, malte ich alles naturgetreu. Alles musste ganz

genau sein. Doch dann ließ ich es sein und veränderte meinen Stil. Von da an wollte ich nur noch abstrakt malen. Meine Vorbilder sind Franz Marc oder August Macke. Sie waren beide Expressionisten. Ich versuche, mir diesen Stil auch anzueignen. Und es klappt.

Bilder von Uli Braig („Die Pferde“ u.a.)

Uli: Normalerweise kommen Gebärden in meinen Bildern nicht so häufig vor. Bei vielen anderen spielten sie eine Rolle, und so fing ich auch damit an. Zwar ist die Gebärdensprache mittlerweile anerkannt, aber ich mache trotzdem weiter und male Gebärden einfach nach Lust und Laune.

Lothar: Die Geschichte zeigt, dass es in Deutschland zahlreiche gehörlose Kirchenmaler gab. Ein Beispiel ist Josef Donhauser aus Amberg. Er wäre dieses Jahr einhundert Jahre alt geworden. Darum diese kleine Ausstellung. Er war von Beruf Kirchenmaler, hat aber nebenbei auch Aquarelle und Ölbilder gemalt. Diese hat er aber nie in der Öffentlichkeit gezeigt. In mehr als 130 Kirchen hat Donhauser gemalt und restauriert. Von seinen Lehrjahren bis zum Tod führte er genau Buch darüber, fast jede Kirche in der Oberpfalz ist darin verzeichnet.

Fotos, Text: Josef Donhauser, 1909 - 1995

Marco: So - das war's von hier! Ich gebe wieder zurück ins Studio zu Jürgen Stachlewitz, möchte mich aber noch schnell bei Lothar Scharf und all den Hessen und Frankfurtern dafür bedanken, dass ich hier so viele alte Bekannte wieder sehen und auch noch einiges über gehörlose historische Maler lernen konnte. Stimmt doch? Ciao!

| | |
|-----------------------|------------------|
| Bericht & Moderation: | Marco Lipski; |
| Kamera: | Klaus Friedmann; |
| Schnitt: | Beate Uhlig; |
| Dolmetscher: | Holger Ruppert |

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Bevor ich mich verabschiede, möchte ich noch einmal auf unsere Sendung am nächsten Wochenende zum Thema Mauerfall hinweisen. Wir haben damals in Berlin Gehörlose aus der DDR in unserer Sendung vorgestellt. Und jetzt, 20 Jahre später, haben wir dieselben Leute getroffen und gefragt, wie ihr Leben seitdem verlaufen ist. Lassen Sie sich das nicht entgehen. Tschüss - bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

